

Schweizerische Glasscheiben im Auslande

Autor(en): **Mandach, C. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **9 (1907)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Glasscheiben im Auslande.

von *Dr. C. v. Mandach.*

Lyon.

Musée historique des tissus.

Dr. E. A. Stüchelberg hat im Anzeiger (1891, p. 582) ein Verzeichnis der schweizerischen Glasscheiben gegeben, welche sich im städtischen Museum in Lyon befinden. Diese Aufzählung muss durch folgende Angaben betreffend die im Musée des tissus aufgestellten Glasscheiben ergänzt werden.

1. Nieder-Simmentaler Wappenscheibe, datiert 1585. Geharnischter Krieger mit Federhut, hält in der Rechten eine Standarte, welche das Simmentaler Wappen (w. Burg in r. Feld) enthält. Das Ganze auf g. Grund, umrahmt von einer Architektur. Darunter die Inschrift: „Nyder sybenthal 1585“ (restauriert).

2. St. Galler Wappenscheibe, datiert 1572. — Schild: Schw. Doppeladler g. bewehrt auf g. Feld. Helmzier: bl. Mitra mit zwei Hirtenstäben. Schildhalter links: St. Gallus mit schw. Rock und r. Mantel, davor ein aufrechtstehender Bär. Schildhalter rechts: St. Othmar mit w. Rock und violetter Mantel. Über dem ganzen drei Bildchen. In der Mitte St. Benedikt sitzend mit Hirtenstab und Becher; links: Taufe Christi; rechts: Johannes auf Patmos mit dem Adler. Unten die Inschrift: „Othmar von Gottes Gnaden Abbt des wirdige Gotzhus Sant Gallen 1572“. ¹⁾

3. Undatierte Scheibe. XVI. Jht. Die Sündflut. G. Arche Noahs auf bl. Wasser. Dahinter Schneeberge. Flüchtende Menschen. Die einen schwimmen (unter diesen hält sich einer an einem Fass). Die anderen erklimmen die Felshöhen. Eine Taube fliegt vom Himmel herunter mit einem g. Zweig. Am Himmel Gottvater segnend, das Kreuz in der Hand. — Architekturumrahmung.

Unten Wappenschild: schw. Hirsch über g. Dreieck auf g. Grund umgeben von einer Rolle mit Inschrift: „Znoach (Noah) Wöllfly Seckelmeister zu Bern“.

Darüber zwei Szenen auf Landschaften. Links: Noah und seine Söhne vor dem Regenbogen. Rechts: die Schande Noahs.

¹⁾ Diese Scheibe stimmt dem Stile nach mit denjenigen des Niklaus Wirt überein. Siehe J. Egli, „Die Glasgemälde des Monogrammistens N. W. im historischen Museum zu St. Gallen“, in Beiträge zur st. gallischen Geschichte, der allg. geschichtsforschenden Gesellschaft d. Schweiz vom hist. Verein St. Gallen gewidmet“, 1904 p. 269 ff.

4. Allianzwappen datiert 1603. Linker Schild: Zwei gekreuzte g. Brotschaukeln auf r. Feld. Darüber: g. Stern. Darunter: w. Dreiberg. Daneben rechts: w. Pflugeisen. Daneben links: w. Mühleisen. Helm: Mohr w. bekleidet. Auf dessen Brust die Embleme des Schildes. Rechter Schild: Schw. Mühleisen auf g. Feld. Darüber: w. Malteserkreuz. Darunter: w. Dreiberg. Helm: schw. Federbusch mit Emblemen wie unten (Wappen der Huser von Bern).

Das Ganze in einer Architekturumrahmung. Unten die Aufschrift: „Herr Lienhart Diß Burger zu Bern: und diser Zit Landtvogtt zu Inderlaken. Anno 1603“. Oben: eine Rehjagd.

5. Drei kleine Rundscheiben, XVII. und XVIII. Jht.

a) Schild: w. Ente auf bl. Streifen in g. Feld. Darunter: Dreiberg. Unten Aufschrift: Claude Deleseue anno 1708“. Oben: „De aquis ad astra, De terra ad aquas. Der Schild umgeben von einer Seelandschaft.

b) Doppelschild. Links: Löwe aufrecht und Füllhorn. Rechts: Schaufel und 3 Rosen. Aufschrift: „Hr. Marti Patrii Odet und Elisabeth Roginet seine Frau Gemahlin. Anno 1708.“

c) Schild: Zuckerstempel, oben: zwei w. Sterne, unten: w. Dreiberg. Helm: Löwe. Landschaft in Architekturrahmen. Aufschrift: „Herr Albrecht Wachsen der Burgeren in Burgdorff, und Fr. Maria Stäli seine Gemahlin, Anno 1684“.

6. Zwei längliche Streifen, XVIII. Jht. Schiffe (Böcke), beladen mit Holz und Steinen, geführt von je 6 Schiffern in Tracht. Seelandschaft (Thunersee).

7. Rundscheibe: Mann mit Gewehr und Frau mit Becher halten einen Schild mit Aufschrift A. D. — Darunter: „Abraham Dönen, alt Kirchmeyer, von Reuttigen, und Anna Stucki, s. h. fr. 1704.

Diese Rundscheibe gehört unzweifelhaft zu den unter No. 6 aufgezählten länglichen Seeansichten, welche übrigens die noch heutzutage in der Schweiz allein auf dem Thunersee fahrenden Schiffböcke wiedergeben.

8. Kleine farbige Rundscheibe. Jakob und die Himmelsleiter. Inschrift: Hans Hostetter Stadtschryber zu Undesewen (Unterseen) und Cunradt Studer 1650. Schild mit Monogramm.

9. Walliser Wappenscheibe, 1668. Christus schläft im Kahn, während dem Sturm. Petrus weckt ihn. Hübsche Seelandschaft, Architektureinrahmung. Darunter Wappenschild: g. Taube auf w. Grund. „H. Johannes Herentier alt Castlan und Hauptmann in Wallis der Gmeind Saussi (Saas) 1668“. Oben: „Matthäi 8. Cap.“.

Wann und durch wen diese Glasscheiben in das Lyoner Musée des tissus gelangten, konnte ich nicht ermitteln.

Im Besitze von M^{nc}. Gérard de Watteville:

1. Allianzscheibe von Sankt-Michaël — von Wattenwyl, datiert 1562.

Schild links: geteilt. Oben: schw. Adler, g. bewehrt auf g. Grund, unten:

zwei w. Halbflügel gegeneinander auf schw. Grund. Helm: Schw. Greif g. bewehrt, wachsend. Schild rechts: drei w. Halbflügel auf r. Grund. Helm: ein w. Halbflügel.

Das ganze auf bl. Grund mit Architekturumrahmung.

Unten Jahreszahl 1562.

Inschrift: „Anthonius von Sancte Michaël, Herr zu Aweillier. Madalena von Wattenwyl“ (Tochter des Hs. Jakob v. Wattenwyl und der Rose de Chauvirey). Aus dem Schloßhof Habstetten bei Bern. Etwas restauriert — Prachtvolle Farbenharmonie.

2. Kleines Wappen v. Erlach, datiert 1602. Inschrift: „Fz. Samuel von Erlach Mither zu Bümplitz. Anno Domini 1602.“

3. Kleines Wappen v. Wattenwyl, datiert 1601. Inschrift: „H. Johans v. Wattenwyl, alt Schultheiß der Stadt Bern 1601.“ (Stimmt mit Nr. 2 in der Größe überein).

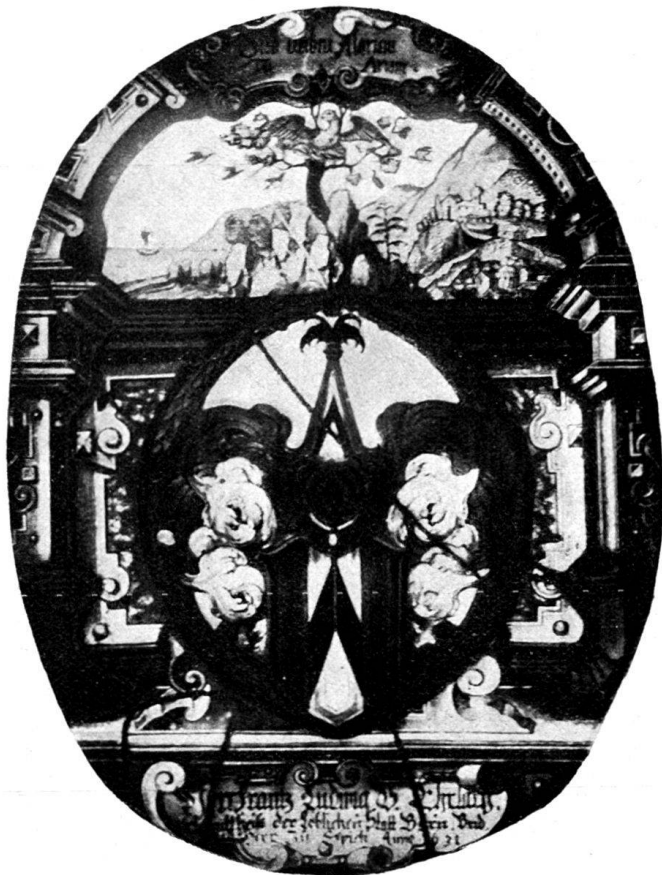
4. Alliansscheibe v. Erlach v. Wattenwyl. Inschrift: „F. Anthony von Erlach, diser Zit Landtvogt zu Lenzburg und F. Agatha von Dießbach, sin eelich Gemahel 1597.“ (Aus Schloß Hindelbank.)

5. Scheibe v. Erlach. (Abb. 87). Inschrift: „Herr Frantz Ludwig von Ehrlach Schultheiß der löblichen Stadt Bern und Herr zu Spietz, anno 1631.“ Oben: Landschaft mit Schloß und Dorf Spiez am Thunersee (idealisiert). Adler auf einem Baum mit der sonst von der Familie v. Wattenwyl geführten Devise: „Sut umbra alarum tuarum“. Zeichnung und Farbe zeugen von echter Künstlerhand.

6. Zwei Rundscheiben grau auf weiß.

a) Scheibe v. Wattenwyl, datiert 1707. Mit Aufschrift: „Hr. Johann Frantz von Wattenwyl, diser Zit Salz-Camerer der Stadt Bern. Anno 1707.“

b) Alliansscheibe v. Stürler — v. Wattenwyl, datiert 1710 mit der Aufschrift: „Herr Daniel Stürler des großen Rahts der Statt Bern und Fr. Catharina v. Wattenwyl s. Ehgm. 1710.“



87. Scheibe im Besitz von Mme Gérard de Watteville in Lyon.

7. Zwanzig Schiffscheiben, 18. Jht.:
- a) „Benedikt Lederach der Zeit Chorrichter zu Niederwichtach und Anna Krebs sein Ehgl. 1790.“ Darüber Wappen (Blumen in einer Hand).
 - b) „Felix Gütter von Meiswil wohnhaft zu Reichenbach Dragoner und Anna Denser sein Ehegemahl 1763.“ Darüber reitender Dragoner.
 - c) „Ulrich Christen von Leinwil Dragoner wohnhaft zu Reichenbach und Barbara Schneeberger sein Ehegemahl 1763.“ Darüber Dragoner wie bei b.
 - d) „Andreas Rupp Dragoner und Anna Schärtz sein Ehgem. 1768.“ Darüber Dragoner wie bei b und c.
 - e) „Hans Marti, Gerichtsäß und Dragoner zu Betenhüsen und Anna Barbara Kesser sein Ehgem. 1763.“ Darüber Wappen (Schild mit Hauszeichen) und Dragoner wie bei b, c und d.
 - t) „Johannes Zimmermann der Zeit Wiert im Thalgut. 1790“. Darüber Wappen (Lilie, zwei Sterne, Dreieck auf g. Feld).
 - g) „Hans Schär von Schmidigen und Barbara Leuenberger sein Ehegemahl 1756.“ Links und rechts Wappen (links: Bärentatze, zw. 2 Sternen, rechts: Löwe aufrecht). Oben: „Alles mit Hülfe Gottes“.
 - h) „Ich Verena Leuenberger wünsche meinem Bruder und seiner Ehfrau vil Glück ins Hauss den Edle Fride auch voraus und dass in Gottes Name durch Jesum Christum, Amen.“ In der Mitte ein Wappen (Löwe aufrecht). Oben: eine Frau reicht eine Blume.
 - i) „Hans Flückiger zu Aebnit und Verena Aeschlimann sein Ehegemahl 1784.“ Darüber ein Wappen (ein Halbflügel, Blumen).
 - k) „Joh. Ferrier Artillerie Lieutn. u. Handelsmann in Bern 1790“. Darüber ein Wappen (Schwan mit Fisch im Schnabel. Darüber zwei Lilien).
 - l) „Hr. Franz Studer, Helfer zum Trubschachen 1776.“ Darüber Wappen (zwei Palmzweige, ein Pferd).
 - m) „Christen Murgenthaler und Anna Gammeter sein Ehgm. 1776“. Darüber ein Wappen (Balken und Rose).
 - n) „Niclaus Stämpfli zu Habstetten, Ammann der Kirchhörig Bolingen, und Madlena Lehman sein Ehegemahl. 1751.“ Darüber Wappen (Zuckerstämpfel mit Brett). Oben: Christi Blut und Gerechtigkeit, sei dieses Hauses Herrlichkeit“.
 - o) „Johannes Kunz, auf dem Underberg Kilchhöre Graffenried, und Maria Pauli sein Ehegemahl 1773.“ Darüber Wappen (Lanzenspitze mit zwei Sternen). Oben: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt von dem Herren, der Himmel und Erden gemacht hat. Psalm 121.“ (Anspielung auf die prachtvolle Alpenansicht von Unterberg. Die

- Jahreszahl 1773 gibt dieser Gesinnung einer bernischen Bauernfamilie besonderes Interesse).
- p) Hans Uhli Ryff, Metzger zu Bolligen und Margareta Bürcki, sein Ehgem. 1774. Wappen (Oben: zwei Wilde um einen Tannenbaum. Unten: ein Metzger erschlägt eine Kuh).
- q) Meistr. Benedikt Kindler und Elsbeth Kindler, sein Ehgemahl. Meister Daniel Landolff und Anna Schänk, sein Ehgemahl 1774. Darüber Wappen (zwei Äxte und zwei Winkel). Oben: „Wie fein und lustig ist zu sähen, wann Brüder eins sind und sich wolbegehen.“
- r) „Wer Gottes Hülff zum Beistand immer hat, dem gehet all sein Thun ganz glücklich wohl von Statt. Christen Jörg, von Lützel-flüh u. Elsbeth Ritter 1776.“ Darüber Wappen (Lilie).
- s) „Ehre dem Arzt mit gebührlicher Verehrung, auf daß du ihn gebrauchen mögest zur Notdurft. Christian Küffer, der Jünger 1776.“ Darüber Wappen (Mondsichel, darüber Kreuz, unten Dreiberg auf r. Grund).
- t) Michaël Wälti von Biglen, dißmahlen Bärenwirth zu Signau und Elisabeth Heilang sein Ehegl. 1781. Darüber Wappen (drei Bäume auf r. Grund).
- u) Johannes Häberli, Chorrichter und Gerichtssäß zu Buchsee. Frau Elisabeth Zingg 1812. Darüber Wappen (drei Sterne, Sonnenscheibe, bl. Grund).

Aix en Provence.

Museum.

Fünf schweizerische Glasscheiben. Vermächtnis des Malers Granet 1849 (siehe Honoré Gibert, *Catalogue du Musée d'Aix*, 1^{re} partie, Aix 1882, in-12, p. 49r. In diesem Katalog sind unter den schweizerischen drei Stücke aufgezählt, denen der schweizerische Charakter völlig abgeht. Auch weisen die abgedruckten Inschriften Irrtümer auf).

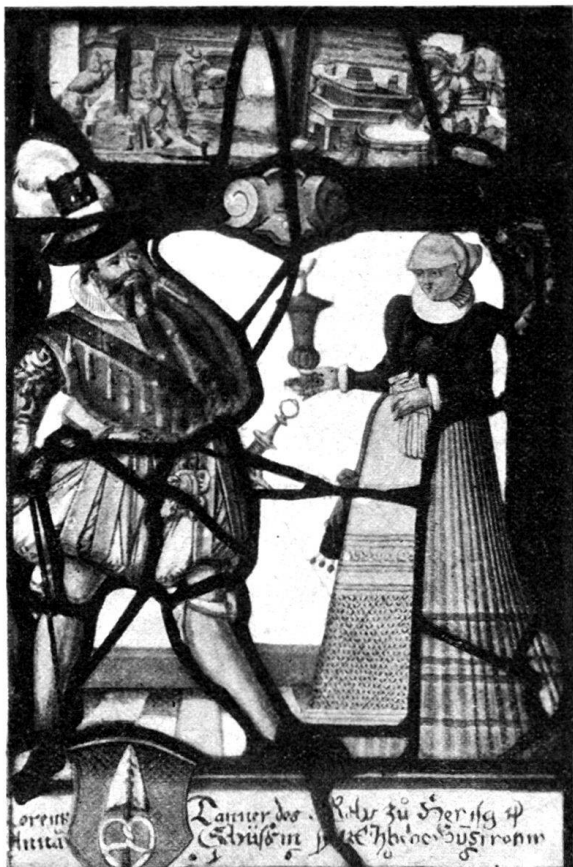
1. (Nr. 1639.) Allianzscheibe, datiert 1581. Linker Schild: drei goldene Wecken schräg auf bl. Feld. Rechter Schild: s. Kugel auf schw. Feld. Helm mit gleichen Emblemen wie auf dem Schild. Architekturumrahmung. Oben: David auf einer Laube sieht Bathseba umgeben von ihren Dienerinnen. Inschrift unten: „Jakob Zollikofer (Bu)rger zu Sant Gallen und Anna Heurussin sin Eegemahel 1581.“ Unten rechts das Monogramm D L [Daniel Lindtmeyer]. (Restauriert.)

Herrn W. Wartmann verdanke ich in Bezug auf diese Scheibe eine freundliche Mitteilung nachstehenden Inhaltes: Die Inschrift gehört nicht hierher und ist einer andern Scheibe entnommen. Dargestellt sind die Wappen der Peyer von Schaffhausen, und der Schmid. Heinrich Peyer (z. Weggen), geb. 1529, Sohn des Alexander Peyer und der Anna Schmid, trat 1571 in die Kauf-

leuten-Stube ein. Er heiratete, wir wissen nicht wann, Maria Schmid, von Zürich, Tochter des Andreas Schmid und der Anna Scherer. Er starb 1574 (mitgeteilt von Prof. Dr. Lang, in Schaffhausen, nach der Genealogie der Peyer z. Weggen, im Besitze der hist. Ges. Schaffhausen). Da nun keine

andere Allianz Peyer-Schmid aus eben der Zeit bekannt ist und der Stil des Glasgemäldes in Aix auf die 1570er Jahre paßt, so besteht kein Zweifel, daß wir es hier mit der von obgenanntem Ehepaar gestifteten Scheibe zu tun haben.

Was die Inschrift anbetrifft, so hat nach W. Wartmann das Ehepaar Zollikofer, von St. Gallen, und Hyrus (Heurussin) im Jahre 1581 tatsächlich gelebt. Dem Zufall verdanken wir die Möglichkeit, der Bezeichnung ihren richtigen Platz anweisen zu können. Sie gehört wahrscheinlich einer Scheibe, welche durch Messikommer, in Zürich, in den Handel kam und uns in zweimaliger Abbildung zugänglich ist.¹⁾ Die Inschrift fehlt unter letzterem Wappen, weil sie eben in das Peyer-sche versetzt wurde. Es mag eine Zeit gegeben haben, wo die beiden Glasscheiben näher bei einander standen als heute und die wahr-



88. Scheibe im Museum zu Aix.

heitswidrige Operation leicht bewerkstelligt werden konnte.

Wo sich die Peyer-Schmid Scheibe heute befindet, wissen wir nicht. Zu wünschen aber wäre es, daß sich der Besitzer bekannt gebe und die Prüfung unserer Aussagen an Hand des Originals zuließe.

2. (Nr. 1640.) (Abb. 88.) Muskettier, dem seine Frau einen Becher reicht. Unten Wappen (w. Pflügeisen und Bretzel auf g. Grund). Inschrift: „Lorentz Tanner des Raths zu Herisej und Anna Schüssin syn Ehliche Husfrow. 1606.“ Oben: Blick in das Innere einer Käserei.

3. (Nr. 1641.) (Abb. 89.) Wilhelm Tell. Datiert 1624. Unten Wappen (Schild: g. Armbrust auf bl. Feld. Engel als Schildhalter. Beischrift: „Hanß

¹⁾ Katalog der „Auktion der Glasgemäldesammlung der Baronin de Trétaigne in Paris und von Glasgemälden aus der ehem. Vincent-Sammlung in Konstanz“, 2.-4. Mai 1904. H. Messikommer, Zürich, in-8°. Nr. 43. Das Wappen ist fälschlich Zollikofer-Flar benannt. — Dr. H. Oidtmann, Geschichte der Schweizerischen Glasmalerei, Leipzig 1905, 8°. Tafel II.

Rudolff Wirtz Schaffner zu Cappel. Anno 1624.“ Über dem Ganzen folgender Spruch:

„Landvogt Gryßler uß Übermutt
 „Legt ob ein Stecken einen Hutt,
 „Gebot daß man in Ehren solt
 „Der Wilhelm Thell solchs nit thun wolt.“ (Restauriert.)

4. (Nr. 1642.) Die Rache der Chiorama, XVII. Jht.. Zwei Bilder getrennt durch einen Pilaster, auf dem ein Atlante sich abhebt. Anspielung auf folgendes Ereignis aus der Römergeschichte: Während des Feldzuges des Manlius Vulso gegen die Galater in Kleinasien (189), war Chiorama, die Frau des Tetrarchen Ortiagon, dem Feinde anheimgefallen und von einem römischen Centurio entehrt worden. Sie erhielt das Versprechen, gegen eine Loskaufssumme, welche ein galischer Sklave nachts am Flußufer übergeben sollte, in Freiheit gesetzt zu werden. Folgende Szene ist hier dargestellt: Rechts enthauptet der Sklave den Centurio auf Befehl Chioramas, links übergibt Chiorama den Kopf des Römers ihrem Gatten Ortiagon. Der Name des letzteren ist auf dem Sockel seines Throns geschrieben. Den Namen des Künstlers „Gottfried Stadler“¹⁾ liest man auf den Stufen rechts. Der untere Teil besteht aus Arkaden, worin zwei Schützen Platz gefunden haben.



89. Scheibe im Museum zu Aix.

5. (Nr. 1643.) Allegorie der Geduld. XVII. Jht. Mitten in einer reichen Architektur sitzt unten das Symbol der Geduld, eine Frau, ein Lamm auf ihrem Schoße haltend. Darüber Hiob und seine Freunde. Oben die Inschrift: „Nulla fuit talis patientia qualis Hiobi. Vere vis patiens esse, ut Hiobus eris.“ Tiefe, warme Färbung.

¹⁾ Siehe Dr. Herm. Meyer, „Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jht.“ Frauenfeld 1884, p. 248. Bisher ist von diesem Glas-
 maler keine bezeichnete Scheibe zum Vorschein gekommen und die unsrige ist umso wert-
 voller, als der dargestellte Gegenstand die Gelehrsamkeit des „Schulmeisters“ beweist.